

W o h e r   d a s   F e u e r ?

von

Bibi Andersson

und

Margareta Byström

Aus dem Schwedischen übersetzt von  
Marianne Weno

**Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH**  
**Schweinfurthstraße 60 • D-14195 Berlin (Dahlem)**  
**Telefon (030) 89 71 84-0 • Telefax (030) 823 39 11**  
**nfo@kiepenheuer-medien.de • www.kiepenheuer-medien.de**



PERSONEN:

**Siri von Essen**

**Frida Uhl**

**Harriet Bosse**

Ein Kellner



(Ein russisches Restaurant in Helsinki, Anfang des Jahrhunderts. Sofas mit teppichartigen Überzügen und enormen Kissen. Öllampen.)

**Frida Uhl** sitzt an einem Tisch. Sie ist um die Vierzig, hat üppiges, hennarotes Haar, ist extravagant gekleidet.

**Siri von Essen** kommt herein, eine ältere Dame, eher ärmlich gekleidet, aber sie versteht es dennoch, elegant und selbstbewußt zu wirken.

Als Frida sie erblickt, steht sie auf und streckt ihr beide Hände entgegen.)

**Frida:** Siri von Essen! Danke, daß Sie gekommen sind...daß Sie bereit waren, mich zu treffen!

**Siri:** Aha, so sehen Sie aus!

(Siri setzt sich auf den angebotenen Stuhl. Sie blickt Frida gerade an, eher verwundert als höflich.)

Wie nennen Sie sich jetzt, Frida? Uhl? Strindberg? Ich habe ja meinen Mädchennamen wieder angenommen, als Sie geheiratet haben. Eine Frau Strindberg reichte schließlich, mit einer Ex war Ihnen nicht gedient.

**Frida:** Wie großmütig. Aber da haben Sie mich falsch eingeschätzt, es hat mir überhaupt nichts ausgemacht, die Nummer zwei zu sein. Im Gegenteil. Sein bisheriges Leben hatte ihn doch zu dem gemacht, der er war. Ob Sie es glauben oder nicht: ich war bereit, auch Sie zu lieben. Außerdem haben Sie mir leid getan.

**Siri:** Wie wahrhaft großmütig! Das Mitleid war gegenseitig. Ich war wohl die einzige, die wußte, was Ihnen bevorstand. Aber Ihre Großmut ist ein bißchen weit gegangen. Ihre Dienste als Mutter für meine Kinder anzubieten, das zeugte entweder von kindischer Gemütsart oder von purer, schlichter Dummheit.

Der Sinn dieses Treffens, das Sie arrangiert haben, ist mir total unverständlich, aber ich freue mich über die Gelegenheit, Ihnen eines zu sagen:

Ich finde, Sie sind ein großes Miststück, Frida Uhl! So, es war schön, das auszusprechen. Also, wenn Sie entschuldigen...

(Siri steht auf, wie um zu gehen. Ihr Gesicht ist verzerrt. Es sieht aus, als wollte sie anfangen zu weinen oder um sich zu schlagen. Jedenfalls muß sie fort. In dem Augenblick, als sie nach ihrem Mantel greift, öffnet sich die Tür und **Harriet Bosse** kommt herein.

Sie ist Mitte dreißig, hat eine schwarze Pagenfrisur,

ist elegant gekleidet und stark geschminkt. Sie strahlt Energie und Liebenswürdigkeit aus, aber man spürt, daß sie eine Rolle spielt.)

Harriet: Siri, wie wunderbar, sind Sie gerade gekommen? Ich hatte schon Sorge, ich hätte mich verspätet, aber nun habe ich es doch noch geschafft! So eine unerwartete und originelle Unternehmung! Um keinen Preis hätte ich das versäumen wollen! Mir kommt es vor, als würde ich Sie längst kennen, denn ich habe ja zusammen mit Ihrer Tochter Greta gespielt. Sie hat das Zeug zu einer großen Komödiantin. Ich muß Ihnen wirklich zu Ihren Kindern gratulieren, Siri. Eine Schauspielerin, eine Schriftstellerin und ein angehender Naturwissenschaftler. Ja, der Apfel fällt nicht weit... Ach, Frau Uhl ist auch schon da!

(Harriet zeigt die einstudierte Spontaneität, die ihre wahren Gefühle überspielt. Sie hakt Siri unter und führt sie zum Tisch. Frida kommt ihnen entgegen. Frida und Harriet küssen sich auf die Wangen, fassen sich bei den Händen, betrachten sich gegenseitig und umarmen sich.)

Frida: Willkommen, Frau Bosse! Oder darf ich Harriet sagen?

Harriet: Natürlich, wir haben ja nicht viel vor einander zu verbergen.

(Plötzlich umarmt sie auch Siri) Nicht wahr, Siri?

Siri: (fängt unerwartet laut und herzlich an zu lachen, wie über die allgemeine Lächerlichkeit des Lebens. Dann löst sie sich aus der Umarmung, gießt sich aus der Flasche, die auf dem Tisch steht, einen großen Wodka ein und kippt ihn hinunter.) Also, worum geht es jetzt? Wir sollten uns treffen und über den Tod reden, nicht wahr? Wir sollten uns kennenlernen, weil "das Leben so unendlich arm wird, wenn im Angesicht des Todes ungeklärte Fragen bleiben", falls ich Fridas Brief richtig verstanden habe. Mit anderen Worten: wir sollen über August reden. Ich will ganz ehrlich sein. Er interessiert mich nicht. Sie beide interessieren mich nicht. Ich habe weder Zeit noch Lust, irgendwelche Tribunale über die Vergangenheit zu veranstalten. Früher, als ich jung war, konnte ich mich stundenlang mit meinem Innenleben beschäftigen, über meine verschwendeten Talente und versäumten Gelegenheiten. Damals konnte ich mir das leisten. Heute muß nutzen, was ich habe.

Soll ich sagen, warum ich gekommen bin? Sie haben uns eingeladen. Hier gibt es gutes Essen. Es ist über fünfzehn Jahre her, daß ich hier war, und Balalaikamusik und russischer Kaviar haben seitdem nicht mehr

auf meinem Programm gestanden. Also essen wir, und dann will ich nach Hause.

(Siri setzt sich auf das Sofa und lehnt sich zurück. Der Wodka hat ihr ebenso gut getan wie die Chance, sich Luft zu machen.)

Frida ist ein freundlicher Mensch. Sie gießt Siri noch einen Wodka ein, stopft ihr ein Kissen hinter den Rücken, gibt dem Kellner ein Zeichen, daß aufgetragen werden kann, setzt sich schließlich und ergreift das Wort.)

Frida:

Ja, es war meine Initiative, und vielleicht muß ich sie noch näher erklären. Ich komme gerade von einer Reportagereise aus St. Petersburg. Ich war auf Tolstojs Beerdigung und konnte hinterher seine Ehefrau, Gräfin Sofia, interviewen. Ihre Geschichte hat mich mehr berührt als irgend etwas anderes in den letzten Jahren. Wer war diese Frau? Sie wurde verstoßen, nachdem sie ihm dreizehn Kinder geboren und immer zu ihm gehalten hatte, auch wenn er noch so unsinnige Entscheidungen traf. Nach dem Gespräch habe ich mich in die Hotelbar gesetzt, und dort fand ich zufällig eine vergilbte finnische Zeitung, mit einem Foto von Harriet Bosse auf der Titelseite. In einer Rolle, für die ich einmal das Vorbild geliefert hatte, der Dame in "Nach Damaskus". Und als ein Kuriosum am Rande wurde erwähnt, daß Siri von Essen manchmal an dem Theater als Souffleuse arbeiten würde, und daß es durchaus sein könnte, daß sie Frau Bosse mit dem Text behilflich wäre.

Ich hatte das Gefühl, ich wäre mit Euch beiden durch unsichtbare Fäden verbunden. Vielleicht ist es sein Genius, der uns vereint. Vielleicht sind es eher triviale Erinnerungen an August als Ehemann.

Ich meine, kann ein Treffen zwischen uns mehr sein als ein Stündchen Tratsch unter drei Frauen, oder haben wir noch mehr gemeinsam? Hat er uns geformt oder wir ihn? Wie weit haben wir als Brennstoff für sein Feuer gedient?

Ich weiß die Antworten nicht, aber ich hatte plötzlich ganz stark das Bedürfnis, Sie beide zu treffen und Ihre Versionen zu hören.

(Die beiden anderen schweigen)

Man sagt mir nach, ich hätte viel Zeit meines Lebens an Männer verschwendet. Ganz falsch ist das nicht. Ich werde nicht ahnungslos sterben.

Mein Freund Ezra Pound hat immer gesagt: "Frida Uhl? Fabelhaft! Die versteht die Kunst, Männer abzuwimmeln, die sie mit ihrem Gerede behelligen wollen: 'Mit ihnen zu schlafen, das kann ich mir vorstellen, aber reden - bloß nicht!'"

Nein, ich muß zugeben, nach August Strindberg hat es nicht mehr viele Männer gegeben, mit denen zu reden sich lohnte.

So, jetzt will ich nur noch sagen: Willkommen und danke, daß Ihr gekommen seid!  
Bitte bedient Euch am Buffet!

Harriet:

Danke, Frida. Weißt du, als ich deinen Brief aus St. Petersburg bekam, mit der etwas polierten Erklärung, Tolstojs Tod hätte dich an August und unseren künftigen Witwenstand erinnert, da mußte ich innerlich lachen. Ich fand meine Vorurteile über dich bestätigt. Dein Bedürfnis, im Mittelpunkt zu stehen, dich mit bekannten Leuten zu umgeben. Ich dachte: Sieh an, jetzt taugt vielleicht auch weibliche Freundschaft. Das war wohl ein bißchen böshaft.

Ich war nicht besonders neugierig auf dich, Frida, hingegen wollte ich Siri schrecklich gern treffen. Wir haben ja einen Beruf, der uns verbindet, und wir haben uns mit dem gleichen Problem herumgeschlagen: Wir haben von der Befreiung durch die Kunst geträumt, und August sollte uns den Weg dahin ebnen.

Jetzt bin ich froh, daß ich dich getroffen habe, Frida. Nicht, weil ich so von dir gehört habe, nicht einmal, weil ich neugierig bin auf das, was du erzählst. Sondern weil ich dich sehe. Ob Ihr es glaubt oder nicht, ich habe ein drittes Auge, auf der Bühne trainiert. Mit dem Auge lebe ich jetzt, alles andere ödet mich an.

Mag sein, daß unser Treffen einen Sinn hat, ich weiß es noch nicht. Aber rechnet nicht mit irgend welchen Gefühlen bei mir, so etwas kenne ich nicht mehr.

Siri:

Vielleicht solltest du dein drittes Auge manchmal schließen, Harriet, und dich etwas mehr auf den Zufall verlassen. Berechnung führt zu armseliger Kunst. Na, jetzt sind wir hier, das ist doch eine Überraschung!

Frida:

Zufall oder Berechnung... sein Lieblingsthema!

Harriet:

(lacht auf) Ja, darum konnten wir streiten. Er fand mich berechnend auf der Bühne. Zugleich tat er das Äußerste, um einen bewußten Menschen aus mir zu machen. Er selbst verhält sich ja in jedem Augenblick quälend bewußt. Das merkt man an der Art, wie er den Kopf hält, an seinen kalkulierten